

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Vo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und
am Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

31. Jahrgang.

N. 105.

Donnerstag, den 4. September

1884.

Der Schlosser Friedrich Rudolph Eduard Luchscheerer, geb. am 9. October 1857 zu Schönheide und zuletzt dasebst aufhältlich, wird beschuldigt, als beurlaubter Reservist ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, — Uebertretung gegen § 360 No. 3 des Strafgesetzbuchs. Derselbe wird auf

den 15. October 1884, Vorm. 9 Uhr

vor das königliche Schöffengericht zu Eibenstock zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird Luchscheerer auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem königlichen Bezirkscommando zu Bremen ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.
Eibenstock, den 30. August 1884.

Der königliche Amtsanwalt.
Hauzer.

Von dem unterzeichneten Amtsgerichte soll

den 6. September 1884

das dem Waldarbeiter Friedrich Hermann Hildebrand in Carlsfeld zugehörige Haus- und Wiesengrundstück Nr. 43 Q des Katasters, Nr. 426 und 447 des Flurbuchs, eingetragen auf Fol. 188 des Grund- und Hypothekensuchs für Carlsfeld, welches Grundstück am 16. Juni 1884 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf **4000 Mark** gewürdet worden ist, notwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf die an hiesiger Gerichtsstelle und im Börner'schen Gasthose in Carlsfeld aushängenden Anschläge hierdurch bekannt gemacht wird.
Eibenstock, am 21. Juni 1884.

Königl. Sächsisches Amtsgericht.
Besatz.

Grüße, G. S.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Von Berlin aus sind in den allerletzten Tagen die Bundesregierungen verständigt worden, daß die kaiserliche Verfügung wegen Anberaumung der Neuwahlen für den Reichstag für die nächste Zeit zu erwarten stehe, und es sich daher empfehle, um Zeitverlust zu vermeiden, die Wahlvorbereitungen möglichst zu fördern.

— Die internationale Conferenz der Vereine vom Rothem Kreuz ist Anfang dieser Woche in der Aula der Universität zu Genf durch den Präsidenten des Schweizer Comité's, Mhonier, feierlich eröffnet worden. Vertreten sind die Regierungen und Centralcomités von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Frankreich, England, Spanien, Belgien, Schweiz, Dänemark, Schweden, Holland, Griechenland, Montenegro, Peru, Serbien, Vereinigte Staaten Amerikas; die Cabineträthe der deutschen und russischen Kaiserin sind anwesend. Ein Handschreiben der Kaiserin Augusta, die wärmsten Sympathien für die Arbeiten der Conferenz ausdrückend, durch welches 5000 Franc für einen von der Conferenz festzustellenden Zweck überwiesen werden, wurde von sämtlichen Anwesenden mit lebhaftem Danke entgegengenommen.

— Mit dem 9. September tritt das Gesetz gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen vollständig in Kraft, wonach die Herstellung, der Vertrieb und der Besitz von Sprengstoffen, sowie die Einführung derselben aus dem Auslande, unbeschadet der bestehenden gesetzlichen Beschränkungen nur mit polizeilicher Genehmigung zulässig ist.

— München, 1. September. In der gestrigen Aufführung der „Götterdämmerung“ im Hoftheater ereignete sich eine furchtbare Scene. Während des Vorspiels des dritten Actes ertönten plötzlich vier Mal entsetzliche, mardurchdringende Schreie, das Orchester hörte auf zu spielen. Ein Besucher, ein Architekt Hummel aus Wien, war plötzlich wahnsinnig geworden, hatte sich auf eine im Parquet neben ihm sitzende Dame, die Frau des Musikalienhändlers Schmitz, gestürzt und versuchte, dieselbe zu erwürgen. Sechs Herren stürzten sich auf den Rasenden; es entstand eine schreckliche Rauferei, bis unter der Hülfe eines Arztes der Irrsinnige heraustransportirt wurde. Einige Damen fielen in Ohnmacht.

— Belgien. Die im nächsten Jahre in Antwerpen stattfindende Weltausstellung scheint dem Anscheine nach eine außerordentlich großartige zu werden. Die ursprünglich für die Ausstellung bestimmten 70,000 Quadratmeter reichen infolge der riesigen Theilnahme bei Weitem nicht aus. Nicht nur europäische Länder werden vertreten sein, sondern auch Amerika und Asien haben die Beschickung zugesagt. In Oesterreich-Ungarn macht der Erzherzog Rudolf seinen Einfluß geltend; ganz außerordentlich sind die Anstrengungen, welche Deutschland und Italien machen, es scheint, als ob diese beiden Nationen entschlossen sind, Frankreich und England eine große Schlacht auf dem Felde der friedlichen Arbeit und des Fortschrittes zu liefern.

— Rußland. Sehr gemüthlich wird der Aufenthalt des Czaren in Warschau nicht gerade

sein. Es ist eine Berordnung erschienen, nach welcher während der Anwesenheit des Czaren in jenen Gassen, welche der Czar passieren wird, die Hausthore und Fenster geschlossen sein müssen. Von 11 Uhr Nachts an werden Regierungsbeamte mit militärischer Begleitung durch die Stadt patrouilliren. Die Stelle der gewöhnlichen Kondukteure der Pferdebahn werden Polizeibeamte einnehmen, welche sich bereits hierfür einüben. Zur Aufführung der Triumphsparte auf dem Alexanderplatz wurden aus Petersburg verlässliche Arbeiter nach Warschau geschickt.

— Amerika. Aus Milwaukee, 19. v. Mts., wird der „Am. Corr.“ geschrieben: Seit den denkwürdigen Tagen des deutsch-französischen Krieges, dessen glorievolle Waffenerfolge den Deutschen im Auslande eine Stellung verschafft, die sie in ihren künftigen Träumen nie zu erringen hoffen konnten, hatten sich in den verschiedenen Städten der Union nach dem Vorbilde der heimathlichen Kriegervereine ähnliche Organisationen gebildet, welche allen Denen, die an dem großen Kriege theilgenommen und deren Schicksal sie später nach der neuen Welt vermissen, ein Vereinigungspunkt sein wollten. Außer geselligen Zwecken verfolgten sie die Unterstützung ihrer Mitglieder bei Krankheits- und Sterbefällen. Bei ihren jährlichen Ausflügen und Paraden erschienen sie, vollständig militärisch ausgerüstet, gewöhnlich in der kleidsamen Tracht der preussischen Gardeinfanterie. Diese zerstreuten Vereinigungen unter einen Hut zu bringen, war der Zweck einer heute hier abgehaltenen Versammlung, zu welcher zahlreiche Delegirte erschienen waren. Die Versammlung war von einem patriotischen Geiste getragen und beschloß die Gründung eines „Nationalvereins von Veteranen der deutschen Armee“. Ein Komitee wurde mit der Ausarbeitung der Statuten beauftragt, welche einer im nächsten Jahre nach St. Louis einberufenen Generalversammlung zur Beschlußfassung unterbreitet werden sollen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 3. Septbr. Die Feier des Nationalfestes ward auch in diesem Jahre in unserer Stadt durch eine vom hiesigen städtischen Musikchor exequirte Revue eingeleitet. Vormittags 9 Uhr fand im Saale des Schützenhauses Schlußact statt, bei welchem Herr Lehrer Rieß die Festrede hielt und in gewandter Form Deutschlands politische und sociale Verhältnisse vor 100 Jahren mit denen der Jetztzeit verglich, dabei den Kindern ans Herz legend, daß durch die Großthaten unseres ruhmreichen Heeres und seiner Führer im letzten deutsch-französischen Kriege Deutschlands Macht und Ansehen eigentlich erst geschaffen und befestigt worden und gerade der 2. September, der Tag von Sedan, als der Wendepunkt in den glücklicheren Verhältnissen unseres Vaterlandes anzusehen sei. — Nach dem Festgeläute um 10 Uhr Vormittags fand durch den hiesigen Militärverein die Bekrönung des Kriegerdenkmals statt, und vereinigten die Mitglieder desselben sich am Abend im Saale des Feldschlösschens zu einem gemüthlichen Beisammensein. Die öffentlichen und eine große Anzahl Privatgebäude hatten zu Ehren des Tages Flaggenschmuck angelegt.

— Eibenstock. Mit dem am letzten Sonntag, den 31. August von Leipzig, Werbau, Zwickau nach dem Erzgebirge abgelassenen Extrazug sind 550

Personen in Aue bez. Eibenstock und Schönheide eingetroffen. Aus Zwickau schreibt man in dieser Angelegenheit noch: Gestern früh 7 Uhr 55 Minuten ging der Extrazug nach Aue, Eibenstock und Schönheide mit 22 Wagen von hier ab. So trostlos auch das Wetter war, so war doch von hier die Theilnahme an dieser Fahrt eine rege. Sie würde aber bei günstigerer Witterung eine ungleich größere gewesen sein, weil viele Reiselustige noch am Bahnhofe von dem Regenwetter sich bestimmen ließen, zurückzubleiben.

— Schneeberg, 1. September. Am gestrigen Sonntag herrschte in unserer Stadt reges Leben und Treiben, da an ihm unter großer Theilnahme von hier und auswärts die Weihe der Fahne des hiesigen Kriegervereins stattfand. Während des Vormittags hielten die auswärtigen Vereine ihren Einzug in die mit Flaggen geschmückte Stadt. Die Weihefeierlichkeit erfolgte im Beisein von Vertretern der Stadt, des Oberstleutnants Brachmann, mehrerer Reserveoffiziere, verschiedener Korporationen und Vereine Schneebergs und vieler Militär- und Kriegervereine auf dem Fürstenplatze. Agent Priem richtete im Namen des Kriegervereins, der trotz seines nicht zu langen Bestehens bereits über 100 Mitglieder zählt, Worte der Begrüßung an die Festtheilnehmer und leitete die Feier weiter mit einem Hoch auf Se. Maj. den König, das begeisterte Aufnahme fand, ein. Nachdem die Liedertafel das Lied: „Brüder weihe Herz und Hand“ von Abt gesungen hatte, hielt Archidiaconus Blandmeister in trefflicher Weise die Weiherebe, in der er namentlich die hohe Bedeutung des Banners für den Krieger und die Kriegervereine darlegte und sodann die Weihe vollzog. Nach dem Vortrage der Sachsenhymne fand die Ueberreichung der prächtigen Ehrengaben, bestehend in Fahnenstreifen, einem Lorbeerkranz und sehr vielen Fahnennägeln, seitens der Frauen des Festkomitees, der Jungfrauen Schneebergs, der Brudervereine und von Vereinen und Korporationen von hier statt, wobei manch patriotisches Wort gesprochen und dem Kriegervereine vielfach Glückwünsche dargebracht wurden. Der Vereinsvorstand, Buchbindermeister Ed. Dörfel, dankte im Namen des Vereins für die der Fahne gespendeten Ehrengaben und brachte zum Schluß ein jubelnd aufgenommenes Hoch auf den erhabenen Protektor der Militär- und Kriegervereine Sachsens, Se. Maj. König Albert, aus. Der Festzug, der sich nach der Weihefeier durch die Stadt bewegte, war ein sehr stattlicher. Während des Nachmittags sandte der Kriegerverein ehrfurchtsvollsten Gruß an Se. Majestät, worauf zur Freude Aller aus Altenberg folgende huldvolle Antwort einging: „Meinen besten Dank für den kameradschaftlichen Gruß. Albert.“ Den Abschluß fand das schön verlaufene Fest durch Ball in zwei Sälen und heute durch Concert. Die sehr schön ausgeführte Fahne, herabgegangen aus der Fabrik von Hermann Träger in Leipzig, besteht aus grünweißer Seide und trägt als Hauptschmuck Sachsens Wappen.

— Groitzsch, 28. August. Vor wenigen Wochen wurden einige Lehrburschen unserer Stadt von einem angefahrenen Bürger beim Singen unanständiger Lieder betroffen und deshalb beim Gendarm denunzirt, der seinerseits Anzeige an die königliche Amtshauptmannschaft Borna erstattete. Diese erkannte für jeden der Bengel auf 8 Tage Haft. Nachdem die

Sache zur Kenntniß des Landgerichts gekommen, erklärte dieses die Amtshauptmannschaft für in dieser Angelegenheit nicht kompetent und verwies diese an das Schöffengericht Pegau, das in seiner heute stattgehabten Sitzung die Bürgschaften trotz der bereits verhängten Strafe zu noch je 10 Tagen Haft verurtheilte.

In Leipzig hat sich im Hinblick auf die südafrikanischen Landwerbungen Deutschlands ein Verein unter dem Namen „Deutsche Colonie Südafrika“ constituiert, welcher dieser Tage seine erste Versammlung abhielt.

Dybin bei Zittau, 1. September. Heute wurde hier das 150jährige Jubiläum des Bestehens der hiesigen Kirche festlich begangen. Den vielen Tausenden von Wanderern, die alljährlich nach hier kommen, unser herrliches Thal und unseren prächtigen Berg mit seinen schönen Ruinen zu schauen, dürfte unvergessen sein das Kirchlein am Felsen, dicht angeschmiegt an den Berg. Dieses Bekanntsein unseres Ortes und seines Gotteshauses in den weitesten Kreisen läßt uns auch an dieser Stelle des Jubiläums gedenken. Nachdem gestern das Erntedankfest abgehalten worden, fand heute Vormittag in dem festlich geschmückten Gotteshause ein Gottesdienst statt, zu welchem sich in feierlichem Zuge die Gemeindeglieder mit der Jugend von der Schule aus begaben. Am Fuße des Berges schlossen sich an die Zittauer Geistlichkeit und die Spitzen der kgl. und städtischen Behörden Zittau's. Die Festpredigt hielt Ortspfarrer Saue. Der Kirche sind mehrere und werthvolle Geschenke gemacht worden. Nach dem Gottesdienst fand ein Festmahl statt. Nachmittags 4 Uhr endlich ward die offizielle Feier beschlossen durch einen Zug der Gäste und der Schuljugend nach dem Berge, wo an dem Denkmal Dr. Paschal's, des Dybinforschers und früheren Pfarrers der Gemeinde, Kränze niedergelegt und eine einfache Feier in der alten Kirche und auf dem schönen Friedhofe abgehalten wurden.

Während der Corpomanöver des kgl. sächs. (XII.) Armeecorps, welche bekanntlich vom 15. bis 17. September in der Nähe von Roffen abgehalten werden, wird Meissen und die restaurirte Albrechtsburg sehr hohen Besuch erhalten und auf letzterer wieder einmal das Rautenkranzbanner des erlauchten Hauses Wettin aufgezogen werden, was bekanntlich zum ersten Male gelegentlich des großen Banquets geschah, welches König Albert zur Feier des 50jährigen Jubelfestes der Verleihung der Constitution an das sächsische Volk am 5. September 1831 im Banquet-saale der Burg den Mitgliedern der Ständerversammlung anrichtete. Wie verlautet, wird nämlich Se. kgl. Hoheit der commandirende General des XII. Armeecorps, Prinz Georg, vom 14. bis 17. September in der Albrechtsburg mit seinem Stabe Wohnung nehmen, was dem sonst so stillliegenden Burghofe auf jene Zeit sicherlich ein buntes militärisches Leben und Treiben verleihen dürfte. Nicht minder soll, wie es heißt, Se. Maj. König Albert beabsichtigen, im Banquetsaale der Albrechtsburg ein großes Offiziersdiner abzuhalten. Der Tag desselben steht noch nicht fest, dürfte aber, wenn die Absicht noch zur Ausführung kommt, jedenfalls an dem den Eingang erwählten Corpsmandären vorangehenden Rasttage stattfinden, weil dann die betreffenden Herren zufolge der Concentrirung der sächsischen Truppen um Roffen herum insgesammt in nächster Nähe von Meissen sich befinden werden.

Die Forellen, diese in unseren Gebirgsbächen immer seltener werdenden Edelische genießen vom 1. September bis zum 31. Dezember geflegliche Schonzeit und dürfen von jetzt ab weder gefangen noch verkauft werden.

Das Verordnungsblatt der königl. Kreishauptmannschaft Zwickau enthält nachstehende Bekanntmachung, welche für die Kreise unseres Handwerks gewiß von besonderem Interesse sein wird.

Bekanntmachung,
Innungsverbände für den Umfang des Deutschen Reichs betr.

Nachdem seit Erlaß des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 18. Juli 1831, die auf Errichtung und Reorganisation von Innungen gerichteten Bestrebungen mehr und mehr Raum gewonnen und Erfolge erzielt haben, sind in neuerer Zeit auch die Bemühungen, die einzelnen Innungen in Verbände gemäß § 104 a und ff. der Gewerbeordnung zusammenzufassen, zu bemerkenswerthen Ergebnissen gelangt. Als Innungsverbände für den Umfang des Reichs, an welchen Innungen aus fast allen Bundesstaaten theilhaft sind, haben sich bis jetzt constituiert und auf Grund des § 104 c. lit. c. die Genehmigung ihrer Statuten erwirkt:

- 1) der Bund deutscher Schneider-Innungen am 9. Januar dieses Jahres,
- 2) der Bund deutscher Schuhmacher-Innungen am 10. März dieses Jahres,
- 3) der Bund deutscher Sattler-, Riemen- und Tischner-Innungen am 9. April dieses Jahres,
- 4) der Bund deutscher Schmiede-Innungen am 17. Mai dieses Jahres,
- 5) der Innungsverband von Glaser-Innungen Deutschlands am 16. Juni dieses Jahres,
- 6) der Central-Innungsverband der Schornsteinfegermeister des Deutschen Reichs am 18. Juni d. J.,
- 7) der Bund deutscher Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen,
- 8) der Bund deutscher Perrückenmacher und Friseur-Innungen — zu Art. 7 und 8 am 1. Juli dieses Jahres und
- 9) der Bund deutscher Tischler-Innungen am 18. Juli dieses Jahres.

Außerdem schweben zur Zeit noch Verhandlungen wegen Genehmigung der Innungsverbandsstatuten für mehrere andere Handwerke und Gewerbe.

Seitens der „Delegirten-Conferenzen deutscher Gewerbe-, beziehungsweise Handels- und Gewerbetammer“ (Vorort: Gewerbetammer Lübeck) ist ferner zur Förderung der Bildung von Innungsverbänden ein „Normalstatut für Innungsverbände“ ausgearbeitet und dem Herrn Reichszankler zur Prüfung vorgelegt worden. Nachdem einige auf Grund dieser Prüfungen erhobene Bedenken beseitigt worden, hat derselbe unterm 13. April dieses Jahres dieses Normal-Statut als geeignet bezeichnet, den bei Bildung von Innungsverbänden zu erachtenden Verbandsstatuten als Grundlage zu dienen unter Vorbehalt jedoch der besonderen Genehmigung der zuständigen Behörden für jeden einzelnen Verband.

Die Vertretung der genannten Delegirten-Conferenzen hat den Herrn Reichszankler davon in Kenntniß gesetzt, daß sie mittels Circulars vom 25. April dieses Jahres das Normal-Statut sämtlichen deutschen Regierungen mitgeteilt habe und gleichzeitig ihn gebeten, den Bundesregierungen die thunlichste Förderung der Bildung von Innungsverbänden auf der Grundlage des Normal-Statuts zu empfehlen. Auch aus den Kreisen der Vorstände der bereits errichteten und genehmigten Innungsverbände ist seine Vermittlung zu dem Zwecke angerufen worden, um durch Hinweisung auf die Bestrebungen der Verbände die Anregung zu einer möglichst wirksamen Unterstützung derselben durch die Behörden der Einzelstaaten zu geben. Ihre Zwecke, welche sich aus dem § 2 des dem königlichen Ministerium vorliegenden Normalstatuts ergeben, suchen die Verbände zu erreichen sowohl durch Festigung des Bestandes und Erweiterung des Wirkungsbereichs der dem Verbände angehörigen Innungen, als auch durch Anregung zur Bildung neuer Innungen in denjenigen Gegenden, in welchen es zur Zeit hieran noch fehlt. Nach beiden Richtungen bedürfen die Verbände vielfach vorhandener Mittel, insbesondere auch bei den dazu erforderlichen Ermittlungen und gewerbestatistischen Erhebungen des wohlwollenden Entgegenkommens und der Unterstützungen der Landesbehörden, namentlich der staatlichen und kommunalen Localbehörden. Ebenso wird bei dem im Handwerksstande vielfach vorhandenen Mangel an geeigneten Kräften ein solches Entgegenkommen bei den auf die Errichtung neuer oder auf Reorganisation bestehender Innungen abzielenden Verhandlungen von großem Werthe sein.

Da in der Behebung des Innungsdefizits überhaupt und in der Förderung der Errichtung von Innungsverbänden insbesondere ein wirksames Mittel zur Hebung des Handwerks- und Gewerbestandes zu erkennen ist, so werden nurgedachte Behörden unter Benachrichtigung von Vorstehendem veranlaßt, selbst den geäußerten Wünschen möglichst zu entsprechen.

Zwickau, den 7. August 1884.

Königliche Kreishauptmannschaft.
v. Hausen. Müller.

Nahrungswerth des gekochten Fleisches.

Ueber diesen sowohl für unsere Hausfrauen als auch volkswirtschaftlich wichtigen Gegenstand machte Herr August Vogel in einem im polytechnischen Verein zu München gehaltenen Vortrag (laut dem Bayerischen Industrie- und Gewerbeblatt) nachstehende Mittheilungen:

Bei der in Haushaltungen üblichen Art des Fleischkochens wird das rohe Fleisch mit kaltem Wasser übergossen und dieses langsam ins Kochen gebracht. Es bildet sich dabei bekanntlich ein Schaum, welcher abgenommen wird. Aber gerade dieser abgekochte Schaum enthält einen wichtigen Theil des Nahrungstoffes, — das im Fleische ursprünglich enthaltene lösliche Eiweiß, welches durch das Kochen geronnen ist. Diese Art der Zubereitung entzieht daher dem Fleische Nahrungswerth, ohne daß derselbe der Fleischbrühe zu Gute kommt. Beim Braten des Fleisches oder auch durch Einlegen in kochendes Wasser, nach Liebigs Vorschlag, muß hiernach demselben der volle Nahrungswerth erhalten bleiben. Diesen von vornherein angenommenen, aber meines Wissens noch nicht direct nachgewiesenen Unterschied des Nahrungswerthes zwischen Fleisch mit kaltem und Fleisch mit kochendem Wasser behandelt, habe ich durch einige Versuche festgestellt. Möglichst von Fett befreite ungefähr faustgroße Stücke Rindfleisch wurden mit gleichen Mengen Wassers behandelt und zwar in dem einen Versuche mit kaltem Wasser, welches durch langsames Erwärmen zum Kochen kam, — in dem anderen Versuche mit bereits lebhaft kochendem Wasser. In beiden Versuchen war das Kochen gleich lange Zeit und zwar einige Stunden unter beständiger Erneuerung des verdampften Wassers fortgesetzt worden. Nach dem einen Verfahren — durch Einlegen des Fleisches in kaltes Wasser — wird demselben ein großer Theil des Eiweißes durch Lösen entzogen, nach dem zweiten aber, beim unmittelbaren Behandeln des rohen Fleisches mit kochendem Wasser, namentlich wenn demselben einige Tropfen Salzsäure zugesetzt werden, wird das Eiweiß sogleich an der Oberfläche des Fleisches coagulirt und somit eine Hülle gebildet, welche das Eindringen des Wassers ins Innere verhindert und die löslichen Bestandtheile einschließt. Da bekanntlich das Eiweiß des Fleisches sich als vorwaltend stickstoffhaltig kennzeichnet, so mußte selbstverständlich die Bestimmung der Menge des Stickstoffes in den nach beiden Arten behandelten Fleischsorten über den Nährwerth Aufschluß geben. Als Ergebnis zahlreicher Untersuchungen zeigte sich der Stickstoffprozentgehalt des mit kaltem Wasser ausgezogenen und dann erst langsam gekochten Fleisches wesentlich geringer, als der Stickstoffgehalt des sogleich in kochendes Wasser eingelegten Stückes. Als Durchschnitt ergab sich nach vielfach in neuerer Zeit in meinem Laboratorium wiederholten Versuchen der Nahrungswerth des langsam gekochten Fleisches zu dem Nahrungswerth des sogleich in kochendes Wasser gebrachten Fleisches im Verhältniß von 4 : 5, d. h.

5 Pfd. nach der gewöhnlichen Weise gekochten Fleisches enthalten den Nährwerth von 4 Pfd. des in kochendes Wasser gebrachten Fleisches. Das umgekehrte Verhältniß findet bei der Fleischbrühe statt. Diejenige Fleischbrühe, welche aus dem mit kaltem Wasser behandelten Fleische entstanden ist, ergab sich etwas stickstoffreicher, als die aus dem unmittelbar in kochendes Wasser gebrachten Fleische gewonnene. Der Stickstoffgehalt des gekochten Fleisches und der Fleischbrühe zusammen gerechnet, stimmt mit dem Gesamtstickstoffgehalt des ungekochten Fleisches sehr nahe überein. Aber auch auf Gemüse, namentlich auf Kartoffeln, ist die Art des Kochens nicht ohne einigen, wenn auch minder wesentlichen Einfluß. Bringt man Kartoffeln, namentlich geschälte, in kaltes Wasser und erwärmt nach und nach zum Sieden, so bemerkt man eine Ansammlung von Schaum an der Oberfläche, indem das in kaltem Wasser gelöste Pflanzeneiweiß durch die allmähliche Temperaturerhöhung zum Gerinnen gebracht wird. Werden dagegen die Kartoffeln von vornherein in kochendes Wasser eingelegt, so gerinnt das Eiweiß an der Oberfläche der Kartoffeln plötzlich und die im anderen Falle beobachtete Schaumbildung tritt gar nicht oder nur in sehr vermindertem Maßstabe auf. Vergleichende Stickstoffbestimmungen ergaben eine immerhin bemerkbare Stickstoffverminderung bei der langsam gekochten Kartoffel gegenüber der sofort in kochendes Wasser eingelegten. Wenn dieselbe auch nicht als eine sehr wesentliche betrachtet werden kann, so dürfte solche durch die Art des Kochens herbeigeführte Verminderung doch wohl einige Rücksicht verdienen, dies um so mehr, als die Kartoffel wie bekannt ungefähr nur 2 Prozent Eiweiß enthält.

Saak und Ernte.

Von Nanny Heyden.
(Fortsetzung.)

Senta, Sie müssen es wissen, wie sehr ich Sie liebe. Sie spielen Verstecken mit mir, nicht wahr? Diese kalte, fremde Außenwelt zeigt nicht Ihr inneres Wesen. Lassen Sie mich einen Blick in dasselbe werfen. Sagen Sie mir, daß es wirklich nur Schein war, daß im Grunde dieses eigensinnigen Herzens mein Bild lebt, daß Sie mich lieben, wie ich Sie.

Stürmisch hatte er ihre Hand an sein Herz gepreßt und versucht es jezt, sie zu umschlingen. Umsonst hatte es Senta versucht, von ihm loszukommen. Ihr Widerstand reizte ihn nur noch mehr.

Gieb es auf, dies koquette Spiel. Gesteh' es nur ein, kleiner Schelm, Du liebst mich ja doch. Und ich liebe Dich wieder, glühend heiß, bis zum Rasendwerden.

Er versuchte sie zu fassen. Doch mit aller ihr zu Gebote stehenden Kraft wehrte sie seinen Liebessungen und suchte die Starrheit, welche sein freches Betragen um sie gelegt, abzuschütteln.

Unverschämter! Das also ist das sichere Geleit? Psui, wenn soll man sich dann vertrauen, wenn ein gebildeter Mann, wie Sie doch sein wollen, sich so weit vergessen kann? Verlassen Sie mich sofort, oder —

Wehr vermochte sie vor Erregung nicht zu sprechen. Und es nistete ihr auch durchaus nichts. Im Gegenheil, ihr Born schien ihn nur mehr zu reizen, machte sie ihm noch begehrenswerther, schöner. Er wollte sie besitzen um jeden Preis.

Daß ich ein Narr wäre und Sie jezt frei gebe. Da kennen Sie mich schlecht, schöne Senta; Hugo Stern ist kein solcher Thor; aber Senta, ich mag Sie nicht zwingen; aus freiem Antrieb möchte ich so gern von Ihnen hören, daß Sie mich lieben. Ich bitte, ich beschwöre Sie, sprechen Sie, machen Sie mich zum Glücklichsten?

Tief leidenschaftlich und dennoch ergeben blickte Hugo Senta an, so daß schon ein Gefühl wie Mitleid ihr Herz erweichte, ihm um dieser Liebe willen zu verzeihen, wenn — da fühlte sie plötzlich wieder den Druck seiner Hand. Würde er sie nicht dennoch zwingen? Immer glühender, begehrtlicher starteten seine Augen sie an. Haha, mochte er sie zwingen wollen, sie beugte sich ihm nicht, kein Haar breit.

Wenn Sie mich lieben, Hugo Stern, kam es so ruhig als möglich von ihren Lippen, so wiederhole ich Ihnen noch einmal, daß Zeit und Stunde schlecht gewählt sind zu einer Erklärung. Gehen Sie nach Hause. Sie sind krank.

Und versprechen Sie, Senta, mich morgen, wenn ich bei dem Müller um Ihre Hand werben werde, anzunehmen.

Einen Augenblick wohl kam Senta der Gedanke, sage „ja“ und er giebt Dich frei, für den Augenblick wenigstens; doch sie wollte nicht lügen deshalb! Fort mit allen furchtamen Gedanken, wahr wollte sie bleiben, mochte da kommen, was da wolle.

Nein, sparen Sie sich die Mühe, Herr Stern. Wie könnte ich einem Manne Herz und Hand versprechen, den ich nicht mehr achte? Und gesetzt auch, ich könnte das letztere noch, lieber könnte ich Sie niemals — nie.

Aha, also daher bläst der Wind. Du liebst noch immer den Henry, mein Täubchen? Du armes Ding, der lebt in der Hauptstadt. Glaubst Du denn wirklich, er wird Dir noch treu geblieben sein? Heilige Einfalt! Man sagt, er habe noble Passionen! Blicke nicht so gebieterisch, Senta, ich sehe doch Deinen arg verwundeten

Stolz.
Welt.
bezahl
daß n
über
solchen
Dich
H
weit c
ihn, d
Gesch
den v
Stern
hat fe
ung, f
so sch
vornwä
sie sei
die H
gange
herzlos
S
durch
D
umtran
mit g
halten
ersten
sie all
sie wa
bezahl
zur S
hin u
tagel
der H
Nesler
mähd
dringl
sie! I
dem A
vom I
zu. H
Bäum
chen h
heftig
sehen
dem I
in sein
G
zu ihm
überm
W
sunig
auf de
still u
seines
sänfrig
german
— ni
S
Dich.
ihm u
die S
fortsch
I
kann v
kunst
samer
tochter
Über
Alles.
was si
unendl
Allem
kam ü
Schritt
Schon
war u
Er bli
anrede
erwart
I
Stelle
Haus.
nicht v
H
Erstere
gesch
I
D
bitter,
den W
ihr nich
Da
und se
Antlig
zu ver
E
H
auch n

Stolz. Verubige Dich, so geht's nun einmal in der Welt. Im Wechsel nur besteht das Glück. Rache Dich, bezahle ihn mit gleicher Münze, wenn Du nicht willst, daß man in seinen Kreisen mit ironischem Achselzucken über Dich spötteln soll. Senta, gib mir das Recht, solchen Verleumdungen zu trotzen, werde mein, ich sehe Dich auf den Knien darum."

Halb besinnungslos machten sie seine Worte. So weit also war es schon gekommen! O, wie sie ihn haßte, ihn, der ihr solche Qualen bereitetete, ihn und Alle seines Geschlechts; den aber, der vor ihr auf den Knien lag, den verachtete sie tief, so unendlich tief.

"Nein, nein, nie werd' ich Dein, hörst Du, Hugo Stern! Die Senta kann überhaupt nicht lieben. Sie hat kein Herz."

Nun gelang es ihr doch mit übermenschlicher Anstrengung, sich seiner Gewalt zu entwinden. Dann eilte sie, so schnell ihre Füße vermochten, auf dem schmalen Wege vorwärts. Eine Strecke verfolgte er sie, dann entschwand sie seinen Blicken in der Finsterniß. Er stand allein, die Hand im höchsten Ingrimm ob eines solchen Ausgangs krampfhaft geballt; trotzdem murmelte er:

"Ich will, ich muß sie dennoch besitzen, das schöne, herzlose Mädchen."

Sein fast teuflisch böshafte Lachen klang schauerlich durch die friedliche Stille ringsum. —

Drinnen in der Mühle sah hinter dem mit Epheu umrankten Fenster eine bleiche Mädchengestalt stumm, mit gefalteten Händen. Man hätte sie für ein Gespenst halten können, für den Geist der schönen Kathrin', des ersten Ernststein's Tochter, von der die Sage ging, daß sie alle Freier, die von ihrer Schönheit angezogen, um sie warben, in den Mühlteich gelockt, nachdem sie durch bezauberndes Wesen sie zu willenlosen Sklaven gemacht. Zur Strafe dessen gehe sie um, das heißt, sie zeigte sich hin und wieder einem hellsehenden Auge, einem Sonntagekind beim Vollmondchein in den spiegelnden Scheiben der Fenster, an denen die Schatten des Epheu seltsame Reflexe malten. — Auch heute stieg der Vollmond allmählich herauf und verwandelte die eben noch undurchdringlich scheinende Finsterniß fast in Tageshelle. Und sich! Am äußersten Ende der großen Rasenfläche vor dem Wohnhaus bewegte sich ein unkenntbares Etwas, vom Teiche herkommend, langsam vorwärts dem Hause zu. Noch konnte man nichts erkennen, die Schatten der Bäume verdeckten es noch zum Theil. Das blasse Mädchen hinter den spiegelnden Scheiben war emporgeschmetzt; heftig preßte sie den Kopf gegen dieselben, um deutlicher sehen zu können. Es kam immer näher. Täuschte sie denn kein phantastisches Bild? Sie erkannte Henry, und in seinen Armen lag wie leblos — ihr Vater. —

Ein wilder Taumel erfaßte sie. Sie mußte hinaus zu ihm, zu dem Vater. Doch von plötzlicher Ohnmacht übermannt, sank sie bewusstlos zu Boden. —

Wohl über eine Stunde hatte Hugo Stern wie wahnwitzig im Finstern umher geirrt, und wieder stand er auf der Schwelle. Er blickte hinab in's Wasser. Die still und ruhig es unter ihm floß; doch den Sturm seines Innern vermochte das in keiner Weise zu befähigen. Was sollte er beginnen? Diese winzige Frage zermarterte sein Gehirn, und er fand keinen Ausweg, — nirgend.

"Sie ist für Dich verloren, sie haßt, sie verabscheut Dich. Wie wirst Du sie besitzen," raunten böse Geister ihm unaufhörlich zu. Er schlug sich mit der Hand gegen die Stirn, aber einmal Gefehenes ließ sich nicht mehr fortschleichen.

Warum hast Du sie Dir entschlüpfen lassen? Nun kann sie über Dich lachen, Dich verspotten. Alle Zukunftspläne sind umsonst geschmiedet. Werde ein gehorsamer Student und führe dem Papa die Schwiegertochter aus der Louisenstraße zu. Das wird lustig! Aber die Mama? — Ach, was kümmerte ihn das Alles. Sie mochten ja Alle denken, thun und lassen, was sie wollten, wenn er das Mülleinkind nur nicht so unendlich lieb gehabt hätte, wenn er nicht mit Freuden Allem entsagt hätte für ihren Besitz. Eine wilde Raserei kam über ihn. — Da hörte er Schritte, harte, langsame Schritte sich der Schwelle nähern. Es war der Müller. Schon betrat sein Fuß die Bretter. Ein Ausweichen war unmöglich. Ernststein hatte ihn auch bereits bemerkt. Er blieb vor ihm stehen, und der Ton, mit dem er ihn anredete, hatte etwas Strenges und klang doch gespannt, erwartungsvoll.

Junger Mann, so spät noch an so gefährlicher Stelle? Beeilen Sie sich, man vermisst Sie bereits zu Haus. Nächtlige Träumereien an solchem Plage taugen nicht viel."

Hugo antwortete nicht. Da kam es wie plötzliches Erschrecken über den Müller; war Etwas mit Senta geschehen?

"Meine Tochter, Hugo, haben Sie sie sicher geleitet?"
"Ja, so gut, daß sie mir schließlich davongelaufen," bitter, ironisch klangen diese Worte. "Sie weiß ja selbst den Weg so gut, weit besser als ich, denn ich vermochte ihr nicht zu folgen."

Da legte sich Ernststein's Hand auf seine Schulter und sein Auge heftete sich durchbohrend auf Hugo's Antlitz: "Und was bewog sie dazu, sich so von Ihnen zu verabschieden?"

"Eine Kleinigkeit, Müller, wirklich nur eine Kleinigkeit."

"Und diese ist?"

"Hm, wie neugierig Sie sind. Das möchten Sie auch noch wissen? Nun, Sie mögens erfahren. Ich habe

Senta meine Liebe gestanden und stelle hiermit auch an Sie die Frage: Wollen Sie mir Ihre Tochter zur Frau geben? Erklären Sie sich schnell, bitte, jetzt gleich."

Hugo war dicht an den Müller herangetreten und blickte starr in dessen Antlitz. Mit vollständig ruhiger Stimme erwiderte Ernststein nach einem mißbilligenden Schütteln des Hauptes:

"Ein seltsames Verlangen, junger Mann. So ernste Sachen wollen überlegt sein. Gehen Sie nach Hause, schlafen Sie! Wir werden ein ander Mal weiter darüber sprechen, wenn Sie Ihre Absicht noch beibehalten."

Der Müller wollte sich abwenden und weiter gehen, allein Hugo trat ihm von Neuem in den Weg, indem er sagte: "So leichten Kaufs laß ich mich nicht verschrecken, Herr Ernststein. Einen bestimmten Bescheid verlange ich und zwar hier auf der Stelle."

"Nun denn," der Müller richtete sich stolz empor und blickte fast verächtlich in die bleichen Züge Hugo's, "so hören Sie meine Antwort. Ihre Frau wird mein Kind nie nach meinem Wunsch, und daß Sie Ihnen aus eigenem Antrieb nicht folgt, das zeigt mir zur Genüge ihre Flucht. Sie hätten sich übrigens damit allein schon begnügen sollen, uns wäre dann diese Scene erspart und nun lassen Sie mich gehen," septe er fast unwillig hinzu.

"Gaha, gut geredet, ausgezeichnet, aber, daß ich ein Narr wäre! Eine ist mir entschlüpft, der Andere soll mir gehören. Ihr Wort, Müller, Ihr Wort geben Sie mir. Ich werde Senta glücklich machen. Ich liebe sie, sie muß mich wieder lieben. Willigen Sie in unsere Verbindung! — Sie schütteln das Haupt? — Es nützt Ihnen nichts. Ich habe Sie in der Gewalt. Sehen Sie nicht das Wasser dort unten?"

"Das wäre ein Schurkenstreich! Besinnen Sie sich. Denken Sie an Ihren Vater."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Störung der Grasmarbe durch unzeitiges Beweiden. Wer das Landleben in Wiesenbau treibenden Gegenden kennt, der weiß es, daß der Landwirth im Herbst so lange als äußerst thunlich zögert, bevor er seine Heuvorräthe in Angriff nimmt. Da werden die Abfälle von den Kraut- und Rübenrutten mit dem Raufutter gemischt sorgsam zur Verfütterung gebracht; allein sie reichen nicht aus, und weil den Wiesengrund noch frisches Grün bedeckt, so muß das Vieh zur Weide getrieben werden; wer dagegen kämpft, der kann es mit der Wehrzahl arg verderben, denn die Zahl derer, die es erkennt, das durch das Spätweiden die Wiesen zwar nicht in einem Jahre, aber doch allmählich verdorben werden, ist kleiner, als man glauben sollte. Wer scharf beobachtet, der kann sich überzeugen, daß überall da, wo das Vieh in die bereits durch Herbstregen erweichte Wiesenkrume eingetreten hat, die besseren Gräser in wenigen Jahren verschwinden und statt ihrer Niedgräser zum Vorschein kommen und zum Vorschein kommen müssen, weil die in den sogenannten Viehhauen sich ansammelnde Feuchtigkeit sich schwer verpicht und daher versauernd auf den Boden einwirken muß. Wir kennen eine Menge von Wiesen, deren vormalig schöner und guter Grasbestand durch unzeitgemäßes Beweiden erheblich Noth gelitten hat.

— Bankerott. Dieses sehr deutsch gewordene Wort stammt aus dem Italienischen, und zwar von der Sitte her, einem zahlungsunfähig gewordenen Kaufmann zum Zeichen, daß er das öffentliche Vertrauen eingebüßt habe, auf Befehl der Obrigkeit seine Bank zu zerschlagen („banco rotto“ zerbroschene Bank), da die Kaufleute einen hohen Tisch im Freien aufstellten, um darauf ihre Waaren auszuliegen oder Geldgeschäfte zu machen. Jetzt werden bankerotten Geschäftsleuten keine Bänke mehr zerschlagen; sie gewinnen im Gegentheil mitunter durch einen Bankerott so viel, daß sie sich nicht nur neue Bänke, sondern auch kostbare Tische und Möbel anschaffen können.

— Die zehn Gebote des Waidmanns. Jetzt wo die Jagd in Blüthe steht und Tausende berufener und unberufener Nimrods hinauslockt in Feld und Wald, verdienen folgende zehn Jagdgebote des Frankfurter Thierschutzvereins möglichst weite Verbreitung: 1) Es soll nur auf solche Distanzen geschossen werden, wo eine rasche Streckung (Erlegung) mit Sicherheit zu erwarten ist. 2) Es soll stets das zur Streckung geeignetste Geschöß verwendet werden (Kugel, Posten, Schrot). Unsichere Schüsse sind thunlichst zu vermeiden. 3) Es soll gestredtes Wild auf möglichst schmerzlose Weise getödtet werden. Vor Allem ist dabei mit einem Schusse nicht zu geizen. 4) Es soll angeschossenen Thieren eifrigst nachgesucht und für rasche Tödtung derselben gesorgt werden. 5) Hunde, die angeschossenes oder abgefangenes Wild anschneiden (anbeissen) sind für immer von der Jagd auszuschließen; am allerwenigsten dürfen waidwundgeschossene oder gestredte Thiere jungen Hunden bebüß deren Dressur überlassen werden. 7) Bei Hundedressur sind alle Rohheiten und Grausamkeiten zu vermeiden; es giebt sichere Dressur-Methoden, die dies nicht nöthig machen. 8) Auch dem Raubzeuge soll nicht auf martervolle Weise Abbruch gethan werden.

9) Nur auf nutzbares und schädliches Gethier soll geschossen werden. 10) Alle entgegenstehenden Vornahmen oder Zulassungen sind als Thierquälerei zu betrachten und ist gegen Betreffende behufs Bestrafung möglichst vorzugehen.

— In die Conditorei des Café Felsche zu Leipzig trat vor einigen Tagen ein ehrfamer Provinziale mit seiner Ehehälfte ein und forderte schüchtern zwei Tassen Kaffee. Das jaghafte Benehmen dieses für solche Räume etwas seltenen Pärchens ließ leicht erkennen, daß dasselbe sich hier fremd fühlte und nur in Folge einer leicht verzeihlichen Neugierde eine größere Conditorei aufgesucht hatte. Daß den Weiden der braune Saft trefflich mundete, bewiesen die zufriedenen Mienen derselben; dagegen schienen die üblichen Gläser mit Wasser ihr Mißtrauen herauszufordern, denn sie musterten die harmlosen Wasserbehälter mit ganz eigenthümlichen Blicken. Aber das Ehepaar ward über den Zweck derselben sich bald klar: Die Tassen dürfen doch wohl in einer so feinen Conditorei nicht ungerührt dem Bestizer zurückgegeben werden! Wozu hätte denn auch der weißbeschrzte dienstbare Geist gleich das Wasser mitgebracht? Nach genossenem Kaffee nahm „Mutter“, einen verständnißvollen Blick auf „Vater“ werfend und einen Dito zurückerhaltend, das Glas zur Hand und — spülte mit dem Wasser die Kaffeetassen fein säuberlich aus, welcher Arbeit das umliegende Publikum und die Kellner mit großem Vergnügen zusahen. Wenn das reinliche Pärchen dahim von den Wundern einer Leipziger Conditorei erzählt, dann wird „Mutter“ jedenfalls das Miträfel verüben, daß man in denselben das Wasser zum Reinigen des benutzten Geschirrs gleich miterhält.

— Eine heitere Schöffengerichtsscene hat sich in der Provinz Sachsen zugetragen. Als die Sitzung des Schöffengerichts beginnen sollte, fehlte einer der Schöffen. Der Vorsitzende, ein Amtsgerichtsrath, beauftragt den Gerichtsdienner, auf den Korridoren des Gerichtsgebüdes den Namen des fehlenden Schöffen — Kossäthen Müller — laut aufzurufen. Endlich meldet sich Müller, betritt den Gerichtssaal und wird vereidigt, worauf die Sitzung ihren Anfang nimmt. In kurzer Zeit hat der Vorsitzende fünf Strafsachen erledigt; als der Vorsitzende dem Gerichtsdienner den Auftrag ertheilt, die sechste Sache gegen den Arbeiter Müller wegen Diebstahls aufzurufen, da erhebt sich der bis jetzt als Schöffe amirende Müller und wendet sich zu dem Vorsitzenden mit den Worten: „Nun muß ich wohl runtertreten?“ Der Vorsitzende sucht dem Schöffen begreiflich zu machen, daß die Schöffen nur mit der Aburtheilung der Strafsälle zu thun haben, und daß sie auf ihrem Platz am Richtertisch bleiben müssen. Inzwischen kehrt der Gerichtsdienner mit der Meldung nach dem Saal zurück, daß der Angeklagte Müller nicht erschienen sei; die Zeugen aber behaupten, Müller wäre schon längst im Gerichtssaale anwesend. Nun erst geht dem Vorsitzenden ein Licht auf. Der als Dieb angeklagte Arbeiter Müller hatte als Kossäth Müller und vereidigter Schöffe in fünf Strafsachen Recht sprechen müssen. Da der als Schöffe einberufene Kossäth Müller nicht erschienen war, so mußten die ferneren Strafsachen aufgehoben werden. Die Erkenntnisse in den fünf Strafsachen, in welchen der falsche Schöffe zu Gericht geseßen, müssen vom Oberlandesgericht aufgehoben und zur nochmaligen Verhandlung an das Schöffengericht zurückgewiesen werden.

— Beleidigt. Magd (beim Fleischer): Die Frau schickt das Fleisch zurück; sie hat's nachgewogen, es fehlen zehn Gramm. — Schlächter: Gut, lassen Sie das Fleisch da, aber sagen Sie Ihrer Frau, sie soll es künstlich von anderswem beziehen; mit solchen mißtrauischen Leuten, die mir meine Waare nachwiegen, mag ich nichts zu thun haben.

— Vergebliche Drohung. Mama: Warte nur, Karl, wenn Du weiter so ungezogen bist, werde ich Dir zu Ostern keine Ostereier verstecken. Karl: Desto besser, dann brauche ich sie ja nicht erst zu suchen.

Standesamtliche Nachrichten von Eibenrook

vom 27. August bis mit 2. September 1884.

Geboren: 262) Dem Maurer Carl Ernst Schönfelder hier 1 Sohn. 263) Dem Bretschneider Gustav Robert Richter in Wildenthal 1 Tochter. 264) Dem Fabrikarbeiter Christian Richard Rehnert in Wildenthal 1 Tochter. 265) Dem Maschinensetzer Franz Ludwig Busler hier 1 Tochter. 266) Dem Klempner Emil Bernhard Ferdinand Lippold hier 1 Sohn.

Aufgehoben: 31) Der Klempnermeister Hermann Theodor Baumann hier mit Hulda Alma verwitwete Heymann geb. Schönfelder hier.

Eheschließung: 32) Der Kaufmann Karl Richard Graupner in Leipzig mit der Anna Emilie Scharf hier. 33) Der Handarbeiter Friedrich Eduard Grundig hier mit der Aupassierin Laura Friederike Wilhelmine Schädlich hier.

Gestorben: 151) Dem Handarbeiter Karl Gottlob Lued hier 1 Tochter (todtgeboren). 1:2) Wilhelmine verwitwete Reifmann geb. Schott hier, 67 J. 7 M. 19 T. alt. 153) Des Bergarbeiters Eduard Adolf Otto in Oberbobendorf Tochter Sophie Emilie, 2 M. 25 T. alt. 154) Des Schuhmachermeister August Gerold hier, 59 J. 2/3 M. alt. 155) Des Maschinensetzers Wilhelm Anger hier Tochter Emma Marie, 1/2 M. alt.

Fahnenweihe.

Die Weihe der von hiesiger Meisterschaft = Gesamt = Innung neu angeschafften Fahne soll **Samstag, den 7. September 1884** erfolgen.

Festprogramm:

- 1) Früh 5 Uhr Bedruf.
 - 2) Nachm. 1/2 Uhr Versammlung der Innung und der Festtheilnehmer auf dem Marktplatz am Rathhause.
 - 3) Nachm. 2 Uhr Fahnenweihe.
 - 4) Nachm. 3 Uhr Festzug.
 - 5) Abends 7 Uhr Ball im „Gambinus“.
- Schönheide, am 1. September 1884.

Die Gesamt = Innung.

Christian Gottlob Köhler, Obermeister.
Carl Eduard Poller, Vorsitzender des Festausschusses.

Ich habe mich als **praktischer Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer** hier niedergelassen und wohne von jetzt ab in dem v. **Hrn. Dr. Froelich** innegehabten Logis im Hause des **Hrn. Zwillig**.
Eibenstock, 29. August 1884.

Dr. med. Curt Körner,
prakt. Arzt.

Sprechstunde: Vormittag 8—9 Uhr.
Nachmittag 2—3 Uhr.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereite Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in Eibenstock bei Theod. Schubart in Johannegeorgenstadt bei G. F. Herberger & Sohn und bei G. E. Troll.

Die mir noch schuldigen Gelder bitte ich an **Herrn Barbier Weiß** zu bezahlen.

Dr. Froelich,
pr. Arzt.

Kurbelstepperinnen,

welche nach Zeichnung und freihändig gut steppen können, finden bei 18 Mt. Wochentohn dauernde Beschäftigung. (Reisegeld wird vergütet.)

S. Eckstein,
Berlin, Landwehrstr. 40 a.

Bekanntmachung.

Bei dem Unterzeichneten steht eine lichtbraune, 8jährige fehlerfreie **Stute**, zum leichten und schweren Zug, ein- und zweispännig gleich gut passend, zum sofortigen Verkauf und kann jederzeit in Augenschein genommen werden.
Eibenstock, am 1. Septbr. 1884.

Oberforstmeister **Kühn.**

Geübte Weißnäherinnen

werden von einem Weißwaaren-Confections-Geschäft in Plauen zum möglichst sofortigen Antritt gesucht. Offerten unter **A. B. 986** an **Julius Hübler**, Plauen i. V. erbeten.

Goldfische,

schön hochroth, empfiehlt

G. A. Nötzli.

Mehrere geübte Stepper sucht bei gutem Lohn

Louis Zuleger,
Auerbach.

Zwei Tambourierinnen

sucht zum sofortigen Antritt bei ausdauernder, gutlohnender Arbeit

Eugen Schmidt,
Schönheide.

Ein Parterre-Logis,

bestehend in Wohn-, Schlaf-, Küchens- u. Bodenkammer ist zu vermieten im Hause

No. 336.

Eine silberne Cylinderuhr ist abhanden gekommen und wird der jetzige Inhaber gebeten, dieselbe gegen drei Mark Belohnung bei **Hrn. Jungel** im Hause d. **Hrn. Wimmer** abzugeben.

Tanz-Unterricht in Eibenstock betr.

Aus hiesigem Blatte haben wir ersehen, daß Herr **Güntner** aus Schneeberg am hiesigen Plage sein Heim pflanzte und von jetzt an Unterricht für Anstand und Sitte beim Tanze zu eröffnen gedenkt. Herr **Güntner**, der seit einer Reihe von Jahren, und zwar von seiner Jugend an, praktisch thätig ist, hat es in diesem Fache zu einer solch vollendeten Sicherheit gebracht und dabei es gleichzeitig verstanden, sich in der Achtung seiner Schüler von nah und fern so zu befestigen, daß ihm nur die vorzüglichsten Zeugnisse zur Seite stehen. Nicht nur, daß seine Unterrichtsmethode eine leicht faßliche ist und seine damit erzielten Erfolge selbst bei den fremdländischen Tänzen ganz außerordentliche waren, so hat er sich besonders dadurch den Dank und die Achtung der Eltern seiner Scholaren erworben, daß er stets bemüht war, die strengste Sitte zu wahren und das Unbeholfen-Schüchtern in einen vollendeten sicheren Anstand zu verwandeln. Mögen die Leistungen des Herrn **Güntner**, wie es in unseren Nachbarstädten Schneeberg, Bösnitz, Aue, Schwarzenberg, Schönheide, Geyer, Auerbach, Johannegeorgenstadt u. s. w. schon lange der Fall ist, auch bei uns durch möglichst zahlreiche Theilnahme an dem demnächst zu eröffnenden Coursus die ihnen gebührende Anerkennung finden.

Mehrere junge Kaufleute.

Brenn-Kalender

für die Gas-Strassenbeleuchtung in Eibenstock
im Monat September 1884.

Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr		Dat.	Stück	Uhr			
		von	bis			von	bis			von	bis		
1.	36	11	1	36	10	1	18	1	3	23.	72	7	10
	18	1	3	17.	18	1	3				36	10	1
2.	36	11	1		36	10	1				18	1	3
	18	1	3		18	1	3	24.	72	7	10		
3.—7.	keine Beleucht.												
8.	72	7	9	18.	72	7	10		36	10	1		
9.	72	7	10		36	10	1		18	1	3		
10.	72	7	10		18	1	3	25.	36	7	1		
11.	72	7	10	19.	72	7	10		18	1	3		
12.	72	7	10		36	10	1	26.	36	8	1		
	36	10	12		18	1	3		18	1	3		
13.	72	7	10	20.	72	7	10		36	9	1		
	36	10	1		36	10	1		18	1	3		
14.	72	7	10		18	1	3	28.	36	10	1		
	36	10	2	21.	72	7	10		18	1	3		
15.	72	7	10		36	10	1	29.	36	11	1		
	36	10	1		18	1	3		18	1	3		
	18	1	3	22.	72	7	10	30.	18	12	3		
16.	72	7	10		36	10	1						

Sopha's

m. Federst. u. Halbwooll-Bezug, **M. 33,**

Matrassen

mit Dreißtbezug, **M. 20,** empfiehlt das Möbelmagazin von

G. A. Bischoffberger,
Eibenstock.

Bergmann's

Original = Theerschwefelseife

v. **Bergmann & Co.,** Frankf. a. M.

Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Von anerkannt vorzügl. Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommerprossen, Frostbeulen, Finnen u. Vorräthig Stück 50 Pf. bei

G. A. Nötzli.

Von heute an sehr fettes

Maßhammel-Fleisch

fortwährend zu haben bei

Herrn Reichsner, Fleischermstr.

Die Niederlage

der ächten Rennpferdigen **Hühneraugen-Pflasterchen,** Preis pro Stück 10 Pfennige, in Schachteln zu 12 Stück 1 Mark, befindet sich in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

Haarwuchs-pomade,
vorzüglich zum Kopf- und Barthaarwuchs, 1/2 D. 3 M., 1/2 D. 1,50.

Chines. Haarfarbe-Mittel,
zum Färben der Haare, 1/1 Fl. 2,50, 1/2 Fl. 1,25.

Silicose, gegen alle Hautunreinigkeiten, 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50.

Dr. Extract, entfernt sofort Bartspuren bei Damen u., à Fl. 2,50. Dankschreiben sind im Depot einzusehen.

Rothe & Co.,
Berlin.
Depot b. **Guido Fischer,** Eibenst.

Kindertwagen
aus den renommiertesten Fabriken von 11 Mark bis zu den feinsten, Fahrstühlen, sowie alle Sorten Korbwaren hält stets auf Lager und empfiehlt

G. A. Nötzli.

Gratis versendet Anweisung zur Rettung von **Truttsucht** auch ohne Wissen **M. C. Falkenberg,** Berlin, Rosenthalerstr. 62.

Diesem Buche verdanken

In dem Buche **Dr. White's Augenheil-Methode,** durch das wirklich ächte **Dr. White's Augenwasser** von **Fraugott Ehrhardt** in Delze in Thüringen, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenranke etwas Besseres. Die darin enthaltenen Mittel sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Francirungsmarke (10 Pfennige) gratis versandt durch **Fraugott Ehrhardt** in Delze in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Auch zu haben in der Exped. d. Bl.

Von vielen Augenkranken

Ein guter Aufpasser

wird gesucht von **Emil Unger.**

Feldschlößchen.

Montag, den 8. Septbr.: **Großes Concert.** Das Nähere in der nächsten Nummer d. Bl.

Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieurs und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahme: Mitte April u. October.

Briefkasten:

Jahrgänger Abonnent: Die Beantwortung der von Ihnen an uns gerichteten Fragen wird nach Einholung eines Rechtsgutachtens in nächster Nummer d. Bl. erfolgen.
Die Redaction.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,40	9,15	2,14	7,0	
Burkhardtstf.	5,33	10,13	3,15	7,56	
Bösnitz	6,14	10,54	4,10	8,39	
Bösnitz	6,27	11,7	4,23	8,52	
Aue (Ankunft)	6,46	11,27	4,43	9,12	
Aue (Abfahrt)	8,20	6,53	11,35	4,57	
Wolfsgrün	4,6	7,57	12,8	5,28	
Eibenstock	4,23	7,33	12,22	5,41	
Schönheide	4,34	8,5	12,31	5,50	
Kautentrang	4,59	8,30	12,50	6,8	
Jägergrün	5,11	8,41	1,1	6,18	
Schöned	5,57	9,21	1,44	6,55	
Wvota	6,11	9,34	1,59	7,9	
Rartneufirch.	6,40	10,0	2,28	7,55	
Adorf	6,49	10,9	2,37	7,44	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,40	8,3	1,22	6,20	
Rartneufirch.	4,56	8,21	1,36	6,36	
Wvota	5,26	8,51	2,5	7,6	
Schöned	5,52	9,19	2,30	7,31	
Jägergrün	6,30	9,58	3,8	8,7	
Kautentrang	6,37	10,5	3,15	8,14	
Schönheide	7,0	10,29	3,39	8,35	
Eibenstock	7,11	10,40	3,50	8,45	
Wolfsgrün	7,22	10,51	4,1	8,55	
Aue (Ankunft)	7,56	11,25	4,35	9,25	
Aue (Abfahrt)	5,33	8,20	11,40	5,5	
Bösnitz	5,55	8,51	12,1	5,27	
Bösnitz	6,13	9,14	12,19	5,45	
Burkhardtstf.	6,57	10,9	1,3	6,28	
Chemnitz	7,44	11,12	1,49	7,19	

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

	Früh	6 Uhr	45 M.	nach Chemnitz u. Adorf.
Chemnitz	10	5		
Mittags	11	5		Adorf.
Nachm.	3	15		Chemnitz.
Abends	8	10		Adorf.
				Aue resp. Chemn.